

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neuigkeiten) — (Niederwalder Zeitung)

Postfachkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage
Druck und Verlag:
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.
Verantwortlicher Schriftleiter
Wilhelm Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 584

Fernruf Nr. 584.

Nr. 55.

Dienstag, den 11. Mai 1920.

28. Jahrgang

Große Pläne der Alliierten.

Von beinformierter Seite erfährt unser Berliner Vertreter: Die Alliierten haben unter Führung Englands im Jahre 1919 ein riesenhaftes Programm fertig gestellt, das nicht nur eine große Anzahl von Einzelheiten über den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas enthält, sondern auch in politischer Hinsicht bemerkenswerte Ziele verfolgt. England hält an der Völkerbundpolitik mit allem Nachdruck fest und gedenkt der Liga der Nationen im Frühjahr dieses Jahres so weit gefestigt zu haben, daß die internationale Regierung des Völkerbundes ihr Amt antritt kann. In dieser Regierung werden sämtliche Mächte vertreten sein, die in den Völkerbund aufgenommen sind. Wenn Amerika ablehnt, so wird man von England und darüber nicht ernsthaft beirrt werden, da man glaubt, daß Amerika nicht in der Lage sein wird, sich auf die Dauer außerhalb der Liga der Nationen zu stellen. Die alliierte Abrüstung wird vorläufig noch verschoben, bis man sie voll und ganz durchführen kann, sobald sich die politische Situation geklärt hat. Frankreich wird sich gegenwärtig mit den englischen Plänen angeschlossen müssen, da es politisch und wirtschaftlich von England abhängig ist. Eine besondere Rolle bei den englischen Plänen spielt Deutschland. Im englischen Programm soll zuvörderst Informationen zufolge tatsächlich die Revision des Versailler Friedensvertrages enthalten sein, und es fragt sich nur, wann man sie durchführen kann. Die englische Politik ist auf eine wirtschaftliche und politische Wiederanerkennung Deutschlands eingestellt, und keine Regierung in England würde in Zukunft möglich sein, wenn sie nicht auf dieses Ziel losmarschiert. Die augenblicklichen Schwierigkeiten verhindern es natürlich, daß England seine Pläne vorzeitig ausbreitet, aber das ändert nichts an der Tatsache, daß eine englisch-deutsche Annäherung in Downing Street eine längst beschlossene Sache ist. Die ungeheure Wirtschaftskatastrophe, in der sich jetzt Europa befindet, zwingt die englische Regierung, eine Sammlung aller Kräfte durchzuführen, was einerseits rein politisch im Völkerbund geschieht, während die wirtschaftliche Seite durch vertragliche Abmachungen auch im Rahmen des Völkerbundes erreicht werden soll. Durch den politischen Umstand, daß England einen großen Teil des internationalen Rohstoffmarktes bedarf, hat sich England zu maßgebender Führerschaft in dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas geschickt und steuert planmäßig darauf hin, die europäischen Länder zu zwingen, sich an die internationalen wirtschaftlichen Abmachungen zu halten. Die russische Frage hat England auch bereits ein Programm aufgestellt. Falls die Niederwerfung des Bolschewismus nicht gelingen sollte, so wird die englische Politik einen nachhaltigen Druck auf die Sowjetregierung ausüben, um sie zu zwingen, sich den demokratischen Gesichtspunkten der internationalen Politik anzuschließen, und eine neue wirtschaftliche Verbindung mit den Völkerbund-Mächten einzugehen. Dabei rechnet England mit der Tatsache, daß es Sowjet-Rußland auf die Dauer unmöglich zu machen wird, sich von der übrigen Welt zu isolieren. Auch hier wieder die deutsche Frage eine große Rolle. Wenn auf der Konferenz in Spa sowie auf der internationalen Finanzkonferenz in Brüssel wird England die größten Anstrengungen machen, um die wirtschaftliche Lage Deutschlands so zu verbessern, daß es nicht dem Volschewismus verfällt. Sobald die Wiedergutmachungssumme festgestellt ist, wird England für einen internationalen Kredit für Deutschland sorgen, damit der deutschen Regierung die Erfüllung der Wiedergutmachungszahlungen durch die verbesserten Möglichkeiten seiner Produktion leichter fällt.

Die Verhandlungen in Spa.

Geht Deutschland nach Spa?

Wie unserem Berliner Vertreter von maßgebender Seite mitgeteilt wird, verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß die Reichsregierung überhaupt noch keine Entscheidung darüber getroffen hat, ob der deutsche Reichsminister der Einladung nach Spa folgen wird oder nicht. Die deutsche Regierung muß sich immer noch die Möglichkeit offen lassen, die Teilnahme an der Konferenz in Spa abzulehnen, wenn ihrem Vertreter nicht das Mitspracherecht gewährt wird. In Regierungskreisen glaubt man nicht daran, daß Millerand angebliche Neuheiten über in Spa anwesend sein wird, zutrifft. Es muß sich um eine bewußte Falschmeldung der französischen Presse handeln, nach den vorliegenden Mitteilungen von authentischer Entschiedenheit hat die deutsche Regierung keinen Anlaß zu glauben, daß ihr kein Beratungsrecht zugesprochen wird.

Wirts Teilnahme.

Wie unser Berliner Vertreter weiter erfährt, wird der Reichsfinanzminister Wirth den Reichsanwalt nach Spa begleiten und an den Verhandlungen teilnehmen. Seine persönliche Anwesenheit ist schon deswegen selbstverständlich, weil dort besonders finanzielle und wirtschaftliche Beratungen stattfinden, an denen auch die maßgebenden Finanzleute der Alliierten beteiligt sein werden. Der Reichsfinanzminister hat vor allen Dingen die Absicht, die Wünsche Deutschlands hinsichtlich der Zahlungsbedingungen in der Wiedergutmachungsfrage zu vertreten, wobei er den Alliierten eine genaue Übersicht über die Finanzlage des Reiches geben wird. Im übrigen wird von Regierungsseite betont, daß nach den neuesten Mitteilungen, die in Berlin vorliegen, gar keine Rede davon sein kann, daß die deutschen Vertreter in Spa nur als Zuhörer anwesend sein werden. Selbstverständlich wird ihre Verhandlungsmöglichkeit nur darauf beschränkt sein, Vorschläge zu machen und den deutschen Standpunkt zu vertreten, was an sich schon außerordentlich bedeutungsvoll ist. Daß Deutschland an den Entscheidungen über die Festsetzung der Höhe der Entschädigungssumme beratend Anteil nehmen würde, hat man bei der deutschen Regierung von vornherein nicht erwartet.

Die Wirtschaftsbesprechungen.

Von beinformierter Seite erfährt unser Berliner Vertreter: Die am 16. Mai in Paris beginnenden deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen werden dazu berufen sein, die Stellung Deutschlands auf der Konferenz in Spa erheblich zu verbessern. In Frankreich begt man für die wirtschaftlichen Besprechungen große Erwartungen und ist bereit, die deutschen Vorschläge ernsthaft in Erwägung zu ziehen. Von dem Ausgang der Wirtschaftskonferenz wird es zweifellos abhängen, ob die französische Regierung ihre bisherige Haltung in der Entschädigungsfrage gegenüber Deutschlands ändern wird oder nicht. Auf jeden Fall ist Frankreich an der Konferenz und vor allen Dingen an einem günstigen Ausgang der Verhandlungen ebenso interessiert als Deutschland, was auch maßgebend für die künftigen Beziehungen zwischen beiden Ländern sein wird.

Zur Tagesgeschichte.

Der Oberste Rat.

Von unterrichteter Seite erfährt unser Berliner Vertreter: Die Frage, wie lange der Oberste Rat der Alliierten noch in seiner jetzigen Form weiter bestehen wird, dürfte sich in spätestens ein bis zwei Monaten entscheiden. In sämtlichen alliierten Ländern mit Ausnahme Frankreichs ist man davon überzeugt, daß der Oberste Rat eine vollständig verfehlte Einrichtung ist, und daß er einer von dem Völkerbund einzusehenden Körperlichkeit Platz machen muß, in der nicht nur die Alliierten, sondern auch die dem Völkerbund angeschlossenen Mächte vertreten sind. Die Politik des Obersten Rats hatte bisher den entscheidenden Nachteil, daß die Alliierten infolge der einseitigen Vertretung ihrer Interessen die Konsolidierung der europäischen Mächte verhindern und die Verwirklichung des Völkerbundprojektes sehr gefährdet habe. Im Einverständnis mit der englischen Regierung hat daher Lord Derby im Völkerbundrat einen Vorstoß gegen den Obersten Rat unternommen.

Internationalisierung der Zahlungsmittel.

Von unterrichteter Seite wird uns aus Berlin gemeldet: Auf der internationalen Finanzkonferenz in Brüssel wird ein neues Problem des internationalen Zahlungsverkehrs erörtert werden, das nach den englischen Projekten die Salutaritätsfrage beseitigen soll, indem der Weltmarktpreis für die Waren zum Maßstab ihres Wertes genommen werden soll, um zu verhindern, daß die Länder mit hoher Valuta gegenüber den europäischen Großmächten im Handel bevorzugt werden. Das internationale Zahlungssystem soll für alle dem Völkerbund angeschlossenen Ländern gelten, die die Verpflichtung eingehen, sich im Zahlungsverkehr der maßgebenden Richtlinien der internationalen Vereinbarungen zu bedienen. Sehr wertvoll ist auch der englische Vorschlag, nach welchem besonders mit Waren und Realwerten und nicht mit Geld bezahlt werden soll.

Bolschewistische Gegenaktion?

Wie unser Berliner Vertreter hört, hat die Sowjetregierung an Polen durch Zankspruch ein Ultimatum gestellt, in welchem die sofortige Einstellung der polnisch-ukrainischen Offensive gefordert wird. Im Falle Polen dieser Aufforderung nicht nachkommt, werde die Rote Armee zum Gegenstoß vorgehen. Inzwischen haben die Bolschewiken erhebliche Truppenbewegungen nach der Westfront

gebracht, die nach Ablauf des Ultimatums zum Angriff vorgehen werden.

Englischer Schachzug.

Wie unser Berliner Vertreter erfährt, ist es der englischen Regierung gelungen, einen vorzüglichen Schachzug gegen Amerika zu führen, indem es den Bündnisvertrag mit Japan auf 12 Jahre verlängert hat und ihn vom Völkerbund bestätigen lassen will. Da Amerika wegen der asiatischen Frage andauernd in großer Verunsicherung lebt und seine Politik Japan gegenüber äußerst gefährlich ist, so wird Amerika durch das neue englisch-japanische Bündnis, zumal es vom Völkerbund bestätigt wird, für die amerikanische Politik eine ungeheure Gefahr bedeuten. Auf ein derartiges Risiko wird sich aber die amerikanische Regierung und auch der Senat nicht einlassen können.

Gegen Wilson.

Von gutinformierter Seite erfährt unser Berliner Vertreter, daß die Opposition im amerikanischen Senat jetzt bei den neuen Beratungen der Friedensresolutionen die Gelegenheit benutzen werde, um den Kampf gegen Wilson von neuem zu eröffnen. Diesmal scheinen sogar die Demokraten die Absicht zu haben, sich gegen Wilson zu wenden, jedoch zum mindesten eine glatte Niederlage Wilsons im Senat bevorsteht. Die amerikanische Verfassung gestattet jedoch Wilson, sich trotz der Gegnerschaft des Senats auf seinem Posten zu halten und auch seine Politik unbehindert fortzusetzen. Dieser unerschütterliche Stand wird wohl die Friedensberatungen in Amerika auf das Empfindlichste stören, aber demgegenüber versichern amerikanische Persönlichkeiten deutschen Regierungskreisen gegenüber, daß man in Amerika auf dem Wege sei, einen Kompromiß in der Friedensfrage abzuschließen. Die jetzigen konzentrischen Angriffe, die gegen Wilson gegangen sind, seien nur darauf eingestellt, ihn einzuschüchtern und zur Nachgiebigkeit zu veranlassen. Es steht außer Zweifel, daß der Kompromiß früher oder später doch zustande kommen wird. Die Ablehnung der ersten Resolution, die dem ins Auge gefassten Kompromiß nicht entsprach, beweise nur zu deutlich, daß eine Zweidrittelmehrheit im Senat für den Kompromiß sei.

Die deutschen Entschädigungen.

Von unterrichteter Berliner Seite erfahren wir: Bei den Verhandlungen über die Festsetzung der Entschädigungssumme die Deutschland an die Alliierten zu zahlen hat, wird es weniger darauf ankommen, daß von deutscher Seite Vorschläge über ihre Höhe gemacht werden, als vielmehr darauf, daß die Zahlungsbedingungen und die zu gewährenden Sicherheiten in einem erträglichen Rahmen geregelt werden. Darum sucht sich auch die Ausarbeitung der deutschen Vorschläge in erster Linie darauf, eine Norm der Zahlungsbedingungen zu finden, die die wirtschaftliche Selbstständigkeit Deutschlands nicht allzu gefährdet.

Vierlei Nachrichten.

Der verschlossene Luftraum.

Dem Londoner Korrespondenten des „New York Herald“ wurde von einer maßgebenden englischen Persönlichkeit versichert, daß die deutsche Luftschifffahrt in wenigen Wochen zu bestehen aufhören werde, weil Deutschland im Besitze einer Luftflotte eine ständige Gefahr für den europäischen Frieden bilden würde. (1) Allerdings muß diese maßgebende Persönlichkeit zugeben, daß eine große deutsche Luftflotte in einem künftigen Krieg deshalb wenig zu bedeuten habe, weil Deutschland wenige Stunden nach einer Kriegserklärung von allen Seiten aus der Luft überfallen werden würde. Dennoch soll Deutschland die Erzeugung von Luftfahrzeugen nicht gestatten werden. Nach dem Waffenstillstand habe Deutschland einen großen Zeppelin „Nordsee“ fertiggestellt, dessen Ablieferung die Alliierten jetzt verlangen würden. Die Luftfahrzeugkontrollkommission der Alliierten habe auch sonst in Deutschland mancherlei Luftfahrzeuge aufgefunden, von denen die deutschen Behörden immer behaupten, daß sie nur für Handelszwecke bestimmt seien.

Die deutsche Scheinarmee.

In der „Daily News“ tritt der namhafte Militärsachmann General Sir A. Maurice den Verleumdungen entgegen, die militärische Stärke Deutschlands als immer noch erheblich hinzustellen. Er knüpft an die Schätzungen an, die der französische Kriegsminister von der Stärke des deutschen Heeres gegeben hat. Diese Schätzungen dürften richtig sein, aber es sei sowohl irrig wie schädlich, daraus den Schluß zu ziehen, daß Deutschland heute über ein „Heer von 644 000 Mann“ verfüge und mit dem Aufbau einer großen geheimen Armee beschäftigt sei. Die Zahlen, die General Mollet, das Haupt der alliierten Kontrollkommission, festgesetzt habe, bezögen sich zum größ-

ren Zeit auf den Monat Februar, einige auf den Anfang März, jedenfalls seien sie zwei bis drei Monate alt, und man müsse bedenken, daß die Verringerung des deutschen Heeres inzwischen fortgeschritten sei Ende vorigen Jahres habe die Zahl der Reichswehrtruppen noch 400 000 Mann betragen, am 17. Februar seien es nach Rostk's Bericht noch 284 000 gewesen, und am 15. April dürften es noch 200 000 gewesen sein. Die Leute der alten Armee hätten fast alle nur Stellen in den Demobilisationsämtern und ähnlichen Einrichtungen oder sie bewachten russische Kriegsgefangene. Es bestände keinerlei Organisation, um sie zu militärischen Verbänden zusammenzubringen. Die Sicherheitspolizei sei über die großen Städte verteilt, und die Einwohnerwehren hätten nur Polizeicharakter. „Es ist ganz offensichtlich absurd“, schließt Maurice, „alle diese Gebilde zusammenzuzählen und das Ergebnis ein Heer zu nennen. Deutschland hat weder die Eisenbahnen noch sonstige Beförderungsmittel um diese 644 000 Mann zusammenzubringen und zu verpflegen.“

Rietu genommen.

Rietu, das polnischen Nachrichten zufolge schon vor einer Woche genommen worden sein soll, ist nun anscheinend wirklich den Sowjettruppen entzogen worden. Der deutsch-polnische Pressedienst meldet, daß sowohl polnische Berichte als auch ein Moskauer Funkpruch bestätigen, daß die polnisch-ukrainischen Heereskräfte am 7. Mai in Rietu eingezogen sind.

Araber gegen Franzosen.

Boesly Despathy meldet aus Jerusalem: 4000 Araber mit 21 Geschützen und 2 Maschinengewehren haben die Franzosen im Bannas-Distrikt angegriffen. Die Franzosen standen einer zehnfachen Uebermacht gegenüber. Die Verluste auf beiden Seiten sind schwer.

Mexiko genommen.

Die Revolutionäre aus El Paso haben die Stadt Mexiko genommen. Es bestätigt sich, daß Carranza nach Betancuz geflohen ist. Außer den Streitkräften Villas haben vier weitere Garnisonen sich den Revolutionären angeschlossen.

Kleine Meldungen.

Berlin. Der letzte Heimschiffungsstrandport auf dem „Kantai Maru“, mit Familien aus Japan und China, ging nach einer telegraphischen Nachricht des Transportführers am 5. Mai von Port Said nach Hamburg in See. Der Dampfer wird vom 23. ab in Hamburg erwartet.

Amsterdam. In Erwiderung auf eine Anfrage jagte im englischen Unterhause Bonar Law, soweit die englische Regierung in Betracht käme, sei den Polen bei ihrem Angriff auf Rußland keine moralische oder materielle Unterstützung gewährt worden.

Paris. Das durch den Friedensvertrag von Versailles ins Leben gerufene deutsch-französische Schiedsgericht für Privatstreitigkeiten zwischen Deutschen und Franzosen ist definitiv gebildet worden.

Budapest. Die ungarische Regierung wird die Entscheidung über die Unterzeichnung des Friedensvertrages der Nationalversammlung anstehen.



3 35 Leipzig, Baumesse, Raum 14/14a

Schloß Damerow.

Ein Familienroman von Erich Knapp.

21] (Nachdruck verboten.)

Hastig streifte er die Bügel beider Pferde über seinen linken Arm und entgegnete:

„Baronesse, Sie können von mir nicht erwarten, daß ich das Feld räume, ohne Ihre Angriffe auf meine Ehre abgewehrt zu haben. Ich muß Sie bitten, mir Aufklärung darüber zu geben, was Sie veranlaßt hat, mich so maßlos zu beschimpfen. Ich bin mir bewußt, daß ich mir Ihnen gegenüber nicht den leisensten Vorwurf machen kann im Denken und Handeln, daß meine Gefühle für Sie nur die lautersten, ehrerbietigsten gewesen sind. Ihr Interesse für das Fortschreiten der Feldarbeiten kennend, die heute hier unmittelbar an der Waldgrenze vorgenommen werden, beabsichtige ich, Sie auf einige Neuheiten in der Arbeitsmethode aufmerksam zu machen. Das war der Zweck meiner Annäherung, die Sie wohl mißverstanden haben. Die Geringschätzung und Verachtung, mit welcher Sie von mir und meiner Stellung sprechen, habe ich nicht verdient. Der Sprung vom Inspektor zum Gutsbesitzer ist nur eine Geldfrage, und es dürfte Ihnen wohl bekannt sein, daß eine große Zahl der heutigen Gutsbesitzer ehemals in abhängiger Stellung als Inspektoren befunden haben. Wenn Sie also beabsichtigen, mich durch Erinnerung an meine abhängige Stellung zu demütigen, dann ist Ihnen dies nicht gelungen. Ich fühle mich nicht entwertet durch Uebernahme eines Postens, der meinen Fähigkeiten entspricht, solange ich mir nicht selbst ein eigenes Gut kaufen kann. — Was meine ritterliche Gesinnung anbetrifft, so glaube ich darin keinem Edelmann nachzustehen, wo sie wirklich am Platze ist. Ich bedaure deshalb, ausgesprochen zu müssen, daß nach dem flatterhaften Ausritte von meiner Seite keine Ritterlichkeit erwartet werden konnte.“

Agnes stand an das Pferd gelehnt, das sich ihr genähert hatte. Ihre Zähne nagten nervös an den Lippen. Zum ersten Mal in ihrem Leben befand sie sich in einer erniedrigenden Rolle, aus der sie keinen Ausweg fand. Sie stand ganz allein, konnte sich hinter

Ausführungsbestimmungen

zu den Wahlen am 6. Juni.

Wer ist wahlberechtigt? Jeder Deutsche (männliche und weibliche), der am Wahltag Reichsangehöriger und 20 Jahre alt, und dessen Name in der Wählerliste oder in der Wahlkarte eingetragen ist.

Wer kann nicht wählen? Deutsche, die einem fremden Staatsverbanne, also auch Deutsch-Oesterreich, angehören, oder noch nicht das 20. Lebensjahr vollendet haben oder deren Name nicht in der Wählerliste steht. Für Soldaten ruht die Ausübung des Wahlrechts während der Dauer ihrer Zugehörigkeit zur Wehrmacht. Behindert am Wählen sind Geistesranke, Straf- und Untersuchungsfangene und Personen, die infolge gerichtlicher oder polizeilicher Anordnung in Verwahrung gehalten werden. Politische Schutzhäftlinge sind dagegen wahlberechtigt. Ausgeschlossen vom Wahlrecht sind Entmündigte und rechtskräftig durch Richterspruch der bürgerlichen Ehrenrechte für verlustig erklärte.

Wer ist wählbar? Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, der am Wahltag 25 Jahre alt und seit mindestens einem Jahre Reichsangehöriger ist.

Die Wahlvorbereitung. Das Reichgebiet wird in 35 Wahlkreise eingeteilt, von denen jedoch einige erst später wählen können, wenn die Abstimmungen über die Zugehörigkeit zum Deutschen Reich und die Grenzfestsetzungen erledigt sind. Die 35 Einzelwahlkreise werden in 17 miteinander verbundene „Wahlkreisverbände“ zusammengezogen. Jeder Einzelwahlkreis wird in Wahlbezirke geteilt, die möglichst mit den Gemeinden zusammenfallen. Jeder Wahlbezirk erhält einen Wahlvorsteher und einen Stellvertreter, die sich durch Wähler und Schriftführer zu einem Wahlvorstand ergänzen. In jedem Wahlbezirk wird für die dort wohnhaften Wähler eine Wählerliste oder Wahlkarte angelegt. Die Wählerlisten und die Wahlkarten sind spätestens vier Wochen vor dem Wahltag acht Tage lang öffentlich auszuliegen. Einsprüche müssen in diesen acht Tagen bei der Gemeindebehörde angebracht werden und sind innerhalb der nächsten 14 Tage zu erledigen. Dann stehen die Listen und Karten endgültig fest. Jeder Wähler kann nur in dem Wahlbezirk wählen, in dessen Wählerliste oder Wahlkarte er eingetragen ist. Unter bestimmten Voraussetzungen, die erst noch in der Wahlordnung mitgeteilt werden sollen, können auch Wahlberechtigte mit einem Wahlschein versehen und dann an jedem beliebigen Orte zur Wahl zugelassen werden.

Der Stimmzettel darf nur Namen aus einem einzigen Kreiswahlvorschlag enthalten. Ein Name, in der Regel der erste, genügt. Anstelle der Namen oder neben ihnen darf der Stimmzettel auch die Bezeichnung des Kreiswahlvorschlages mit der Nummer aus der amtlichen Bekanntgabe enthalten. Die Angabe der Partei auf dem Stimmzettel wird amtlich nicht beachtet; weitere Angaben machen den Stimmzettel aber ungültig. Der Stimmzettel wird in amtlich gestempelter Umschlag, der im Wahllokal vorrätig zu haben ist, überreicht. Abwesende können sich weder vertreten lassen, noch sonst an den Wahlen teilnehmen.

Die Ermittlung des Wahlergebnisses ist ebenso wie die ganze Wahlhandlung öffentlich. Auf je 60 000 gültige Stimmen, die dem gleichen Kreiswahlvorschlag angehören, entfällt ein Abgeordneter. Eine starke Wahlbeteiligung wird deshalb eine größere Zahl von Abgeordneten schaffen, Wahlsamkeit wird durch geringere Vertretung im Reichstag bestraft. Wählerstimmen, deren Zahl für die Zuteilung eines Abgeordneten nicht mehr ausreicht, (Reststimmen) werden, soweit sie auf verbundene Wahlvorschläge gefallen sind, dem Wahlverbandsausschusse und, soweit sie dort nicht ausreichen, dem Reichswahlverbandsausschusse zur Verwertung überwiesen. Es werden also diesmal alle Wählerstimmen restlos ausgenutzt werden. Ein Grund mehr für fleißige Wahlbeteiligung, die übrigens Ehrenpflicht jedes wahlberechtigten Deutschen ist.

Handelsrückblick.

(Von unserem Berliner Handelsmitarbeiter.)

Die Kaufkraft hat sich auf allen Gebieten des Wa-

renhandels weiter verschärft und hiermit die ohnehin erscheinende und trübselige Wirtschaftslage noch mehr verschlechtert. Der Markt für im Auslande hat zwar wiederanziehende Richtung beibehalten und gleichzeitig die fremden Wechselkurse hier aufs neue ansehnlich sinken. Es ist zweifellos ein gewaltiger Unterschied, 500 000 Mark nur 22 000 Mark Kaufkraft haben wie vor wenigen Wochen, oder 50 bis 55 000 Mark und man bei einem Einkauf in Holland selbst an nur je 10 Gulden holländischer Noten bereits mehr als eine Million Mark (!) gegenüber dem Berliner Höchststand Ende Januar d. J. sparen kann. Bedenkt man aber, auch die jetzige Bewertung der Mark mit 10 bis 11 und des Guldens mit etwa 20 Mark (statt 1,70 Mark) noch immer ganz gewaltig vom früheren Normalstand fern sind, so wird es begreiflich, daß diese an sich erhebliche Verringerung der Valuta keine besondere Hurrafform auszulösen vermag, zumal es nach Lage der Dinge nicht geringer als gekürzte Verhältnisse auch heute noch als gewiß erscheinen muß, ob und namentlich in welcher Maße das Bedenken der Mark sich fortsetzen wird.

Im übrigen wird die Valuta-Besserung schon wegen für die Gesamtheit des Volkes vorerst nicht so var, weil gerade die Lebensmittel, die Straßenbahn, Posttarife u. a. in diesen Tagen noch neue große Preisaufschläge erfahren und hiermit in Bedarfsrichtung Ursache und Folge, auch die Lohnschraube immer noch nach oben gedrückt wird. Die Lebensmittelbewirtschaftung liegt fast ausschließlich in der Hand der Kommunen, die noch ältere große Einkäufe zu den neueren Devisenkurss abzumitteln haben und dementsprechend zu Lasten der Konsumenten ihre Preise hochhalten, um schwere Geldverluste zu vermeiden. Das ist an und für sich begreiflich, hat aber insofern für die Volkswirtschaft verhängnisvolle Folgen, als die sich hierauf gründenden, fortgesetzten Lohn- und Gehaltsansprüche nachgerade die Existenzfähigkeit vieler Unternehmern ernstlich bedrohen. Die wichtigsten Betriebe, wie Post und Eisenbahn, arbeiten trotz und zum Teil auch wohl wegen der maßlosen Steigerungen ihrer Tarife mit wachsenden Milliardenverlusten.

Gleichzeitig macht sich aber auch im Warenhandel eine wachsende Zurückhaltung der Käufer bemerkbar, die zu ernstlichen Folgen zu führen droht. Angesichts der bisherigen fortgesetzten Preissteigerungen ist die Kaufkraft der Kreise ganz zum Erliegen gekommen. Wenngleich es leicht wenigstens im Großhandel teilweise bereits ansehnliche Preisrückgänge eingetreten sind, so ist die Tendenz noch immer viel zu groß; außerdem dämmt die Erwartung weiterer Preisnachlässe erfahrungsgemäß die Kaufkraft immer mehr ein. Gerüchteleise wird bereits erzählt, daß große Geschäfte und Warenhäuser angesichts der unänderlichen Situation dazu übergehen, die zu teuren Waren angesammelten Vorräte überall im Reiche mit beträchtlichen Preisunterbieten zu Veräußerung abzugeben, um sich „Luft zu machen“. Hieran und an ähnliche Gerüchte knüpfen sich andere Erscheinungen, aber die erste Folge der Preisverlegenheiten selbst angegebener großer Häuser, namentlich in der Textilbranche, die in der Gefahr stehen, in ihren Beständen und übernommenen Auftragsplänen „zu erstickern“. Selbstverständlich müssen jetzt auch zahlreiche Schieber und Wucherer von ihren gar zu hoch und ungerecht erworbenen Gewinnen die nur in dieser Falle wünschenswerte Opfer bringen. Besonders erschwerend und kompliziert wird die ganze Lage dadurch, daß die Ausfuhr in letzter Zeit wesentlich zurückgegangen ist. Die Kaufkraft des Auslandes hat sich angesichts des veränderten Marktstandes ganz erheblich verringert, und die Preise vieler deutscher Waren inzwischen die Höhe der Weltmarktpreise erreicht und teilweise sogar schon überschritten haben. Verhängnisvoll werden die deutschen Wirtschaftskräfte — ein ernstes Kennzeichen für unsere Wirtschaftspolitik. Eine weitere Lahnlegung unseres ohnehin noch viel zu geringen Außenhandels muß zu katastrophalen Folgen führen.

Die Kosten der Entente missionen.

Die nachstehenden Zahlen geben ein Bild von der außerordentlichen Belastung, die den Deutschen durch den Unterhalt der internationalen Ueberwachungskommissionen sowie der internationalen Vermittlungsausschüsse

niemand vertriehen, mußte für ihr Handeln eintreten, wurde zur Rechenschaft gefordert von einem — o, welche Schmach! Wie war das peinigend für ihren Stolz!

Dabei wußte sie, daß sie zu weit gegangen, daß ihr nichts anderes übrig blieb, als ihre Worte zurückzunehmen oder abzuschwächen. Entsetzt dieser Gedanke! Demütigen mußte sie sich gerade demjenigen gegenüber, den sie so gering zu achten glaubte. Sie sah ein, daß sie sich in seinem Charakter getäuscht hatte. Er war kein Feigling, keine Bedientenfee, kein Schwächling. In diesem Augenblicke hatte er sich ganz und gar als Mann gezeigt von rücksichtsloser Bestimmtheit und Willenskraft, von klarer Berechnung, von stolzem Wagemute. Trotz ihrer Niederlage imponierte ihr sein Auftreten. Aber doch schauerte sie bei dem Gedanken, ihn immer um sich haben zu müssen. Sie bereute jetzt bereits den Tauch zwischen Hellmut und ihm. War das etwa schon die Strafe, die das Schicksal über sie verhängt hatte für ihre angestrebte Zerstörung?

„Ich gebe zu“, sagte sie mit klanglosem Tone, „daß ich mich von einer Laune habe hinreißen lassen, etwas zu sagen, was Sie verletzen mußte, und was nicht meiner wahren Meinung entspricht. — Ich bin in letzter Zeit so reizbar und nervös geworden und kann es nur diesem Umstande zuschreiben — daß ich mich so weit vergaß. Lassen Sie uns das Vorgefallene vergessen, und respektieren Sie, bitte, meinen Wunsch, fortan nicht unaufgefordert in meine Bahnen zu treten.“

Kohlrausch war durch diese Erklärung völlig befriedigt. Er verbeugte sich steif, half ihr in den Sattel und schwang sich dann selbst auf sein Pferd.

Um ihre letzten Worte noch etwas zu mildern, fügte Agnes hinzu:

„Sollte ich künftig eines fremden Dienstes bedürftigen, dann werde ich mich Ihrer erinnern.“

Sie wollte ihm damit nochmals zu verstehen geben, daß er es nicht wagen dürfe, sie mit seinem Geschwätz unaufgefordert zu bedrängen. Nein, er sollte seine Gelegenheiten haben, von Gefühlen zu sprechen, die ihr vollständig gleichgültig waren, ja, die sie im Innern höchlich belächelte. Ein Inspektor Ambter der Baronesse von Hagen. Wahrlich, es war schon weit gekommen mit ihr, wenn ein Ungeheuer sich soweit ver-

gessen konnte, seine Augen zu ihr zu erheben; es haben nichts mit dem so unendlich spießbürgerlichen Namen „Kohlrausch“.

Ihre Taktik sollte sich fortan in einer Richtung bewegen, daß ihm stets zum Bewußtsein kam, wie tumm hoch ihre gesellschaftliche Stellung über der seinen stand, nicht allein in Hinsicht auf seinen abhängigen Posten, den er auf dem Gut ihres Vaters einnahm, sondern vielmehr durch den Unterschied zwischen Name und Geburt.

Sie hatte heute zwar eine empfindliche Lektion von ihm erhalten, er war nicht zu bescheiden geblieben, wie er ihr bisher immer gezeigt, nein, er besaß tatsächlich eine gehörige Dosis angeborener Selbstachtung, die fast an Ueberhebung grenzte, wie der Vater ganz richtig wahrgenommen. Aber sie wollte sich schon veranlassen. Allmählich würde sie ihn doch wieder unterwerfen; allmählich würde sie ihn auch empfindlicher machen für Kränkungen, und zuletzt würde sie ihn in den Staub treten, wohin er gehörte, wenn sie nicht überhaupt für seine gänzliche Entlassung sorgte. Sie ärgerte sich im stillen maßlos über das Ersittene und würde ihr Leben lang an diesen Auftritt denken.

„Werde jederzeit zu Diensten stehen, Baronesse“, entgegnete Kohlrausch jetzt und wollte sein Pferd wenden.

„Apropos! Mir fällt ein, daß ich schon heute einen kleinen Auftrag für Sie habe“, rief sie hinüber, um mit der Demütigung gleich zu beginnen.

Er lehnte sich ihr wieder zu.

„Zeit geraumer Zeit höre ich spät am Abend, manchmal auch bei einbrechender Nacht, Stimmengedränge in der Nähe meines Fensters, das ich gewöhnlich offen lasse. Die Geräusche kommen hinten aus dem Park und stören mich.“

„Ich werde dafür Sorge tragen, daß Sie nicht mehr belästigt werden“, gab er zur Antwort und sprengte jetzt den Weg zurück, den er gekommen war. Der Auftrag dankte ihm zwar nicht besonders ehrenvoll und wäre besser an die Adresse des Gutsverwalters gerichtet gewesen. Aber da er einmal zugesagt hatte, wollte er sein Wort halten.

(Fortsetzung folgt.)

Zu Besoldungsbezügen für die Beamten der internationalen Verwaltungsausschüsse in den Abstimmungsgebieten des Obersten Rat in englischer Fährung tschechisch werden vom Deutschen Reich im deutschen Gegenwert jährlich im einzelnen betragen sie neben der Unterfunktion als Kommissare 200 Pfund Sterling, für Beamte dritter Klasse 120 Pfund, für die Beiratsmitglieder 180 Pfund, für die Schlichter 100 Pfund, für die Maschinenführer 60 Pfund und für die Chauffeure 30 Pfund. Demnach erhalten sich die Kuts des englischen Pfund sich auf 16000 Mark, die eines Kommissars auf 10000 Mark, die eines Maschinenführers auf 8000 Mark, und die eines Chauffeurs auf 4000 Mark belaufen. Die wenigen Kuts betragen sie in runden Summen Kommissare 52 500 Mark, für Maschinenführer 94 500 Mark und für Chauffeure 6300 Mark. Das Monatsgehalt Kommissare beträgt demnach auch nach dem heutigen Kurs noch immer das Doppelte des Anfangsjahres, was eine Verringerung des Kuts nach der Währungsreform darstellt. Dabei enthalten z. B. in Allenstein nicht weniger als Kommissare je ein englischer, japanischer, französischer und italienischer. Die Gesamtanforderungen, die demnach allein für die vorstehend angeführten beiden Gruppen von Entemissionen — daneben hat Deutschland noch für der Umhalt mehrerer anderer Kommissionen auszuweisen — für das Reich ergeben, sind natürlich gewaltig. Sie find bei der Jahresberechnung mit einem Betrag von 400 Millionen Mark sicher nicht zu unterschätzen.

Der deutsche Zedernwald.

Nach theilt uns: Wir haben in Deutschland nur einen Holz, der aus Zedern-Bäumen besteht. Verschiedenartig werden Versuche unternommen, die Zeder in Deutschland einzupflanzen, aber niemals ist es gelungen, dem Baum in Deutschland Heimatsberechtigung zu geben. Er kann wohl immer schon nach kurzer Zeit ein und ist nur so und dort in einzelnen Exemplaren vorzufinden. Nur, wer glaubt, der eine Zedern-Wald, den der Gründer der deutschen Kleinhandelsindustrie J. L. v. Haber bei Stein-Kürnberg legte, hat sich gut entwickelt und liefert der Fabrik den feinsten Habrit das schöne Zedernholz, das zu den besten Zeiten von Bleistiften verwandt wird. Der Wald hatte Mitte der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts angepflanzt. Er umfaßt sechs Hektar. In solchem Umfange und solcher Zahl finden wir die Zeder nicht einmal in ihrem Heimatlande, wo sie nur vereinzelt auftritt, insbesondere. Es handelt sich um die virginische oder die Zeder. In den Mittheilungen der deutschen Dendrologischen Gesellschaft 1913 widmet Direktor Rudolf Hertling dem Zedernwalde bei Stein-Kürnberg eine umfangreiche Beschreibung mit Abbildungen und macht bei dieser Gelegenheit zugleich mehrere authentische Mittheilungen über die Verhältnisse der Firma H. W. Haber zur Weltbekanntheit. Auch Münsters Deutsche Gärtner-Zeitung hat sich zu über den Zedernwald bei Stein als ein Unikum berichtet. Der Same für die Pflanzung wurde von Haber v. Haber aus Amerika bezogen. Mit den daraus gewonnenen wiederholt verschickten Pflanzen wurde gedächtnisses Vaterland in der Nähe der Landstraße Stein-Kürnberg im Umfange von sechs Hektar aufgefösst und dann in Reihenpflanzung mit einer Entfernung von 1,10 Meter von Pflanze zu Pflanze. Die strengen Winter 1879/80 und 1880 bis 1881 überstand die junge Pflanzung verhältnismäßig gut, gesundes Wachstum zeigt sie heute. Der Boden bei Stein ist leichtes, mit Sand gemischtes Land, wie es die Konisten im allgemeinen zu sagen pflegen. Bäume der Randpflanzung zeigten 1913 bei 10 Meter Höhe gemessen, einen Stammumfang von 10 Zentimetern, Bäume der inneren Reihenpflanzung aber etwas weniger, nur bis 40 Zentimeter. Der Pflanznachweis kann insofern als gelungen bezeichnet werden, als er beweist, daß die virginische Zeder auch bei uns in Deutschland angebaut werden kann. Ihr Holz dient zur Herstellung der besten Bleistiftminen, während für die übrigen Sorten Pappeln, Erlen, Ahorn- und Föhrenholz verwendet wird. Zahlreiche Sachverständige des In- und Auslandes und hervorragende Kaufleute haben sich für die Pflanzung interessiert. Die virginische Zeder erreicht bei Baum eine Höhe bis zu 15 Metern, zeigt rein pyramidenförmiges Wuchs mit Belaubung bis zum Boden und ganz zur Gattung Wachholder, daher die botanische Bezeichnung Juniperus virginiana. Außer zur Bleistiftbereitung wird ihr Holz zu Zigarrentischen, zum Schiffbau und wegen des Wohlgeruches auch in der Parfümerie ver-

für diese Woche geltenden Karten in die Läden und verlangte das Brot für den alten Preis, eine Forderung, die die Bäcker zum Teil ablehnten. Durch das uneinseitige Vorgehen der Bäcker selbst wußte die Bevölkerung natürlich nicht, woran sie ist, und die Verwirrung wurde noch größer, als die Polizei verfügte, daß das Brot bis Montag zum alten Preis auch auf die blauen Karten verabfolgt werden müsse, weil vermutlich noch alte Mehlvorräte vorhanden seien. Es ist nicht zu verkennen, daß sich die Bäckereien unter den obwaltenden Umständen in einer wenig beneidenswerten Lage befinden. Auf der einen Seite werden sie sozusagen als Wucherer und Preistreiber hingestellt, andererseits aber treibt man ihnen den Mehlpreis derart in die Höhe, daß ihnen jeder Verdienst abge schnitten ist. Die Sache steht heute so, daß in nächster Zeit in der Frage der Broternährung die folgenschwersten Ueberraschungen zu gewärtigen sind. Dem Kostlande des Bäckergewerbes gegenüber, denn ein solcher besteht heute tatsächlich, muß auch das Publikum vernünftigerweise Rechnung tragen. Jedenfalls ist Aufklärung in dieser Sache dringend not.

* **Hohe Einnahmen der Landwirte.** Zurzeit werden im Landkreis Wiesbaden von den Ankäufern die neuerdings vom Reich bewilligten Prämien und Zuschläge für abgeliefertes Brotgetreide und Gerste ausgezahlt. Es handelt sich dabei um recht ansehnliche Summen, die die Landwirte sehr dank ihrer Ablieferung einheimsen können. So wurden z. B. in dem allerdings sehr fruchtbaren Erbenheim an die Inhaber von landwirtschaftlichen Betrieben nochmals über 200 000 Mk. ausgezahlt; einzelne Landwirte erhalten noch Prämien bis zu 8 000 Mk. Für abgelieferte Frucht wurden an die Erbenheimer Landwirte aus der Ernte 1918 annähernd eine halbe Million Prämien verteilt. Dazu kommen noch die Prämien für abgelieferte Kartoffeln, so daß der Ort eine stattliche Einnahme zu verzeichnen hat. Wobei freilich zu beachten ist, daß auch die Ausgaben der Landwirte sehr in die Höhe gegangen sind.

Achtung Feuerwehr! Am nächsten Sonntag, morgens 7½ Uhr, findet eine Uebung der beiden Züge der Freiwilligen Feuerwehr statt. Da die Anlegung der Uniform vorgeschrieben ist, möchten wir nicht unterlassen, auf die Gruppipflicht den Offizieren der Besatzung gegenüber hinzuweisen. Bei Unterlassung ist Strafe zu gewärtigen.

Ein Familienausflug unternimmt am Himmel-
fahrtstage der Gesangsverein „Eintracht“ nach Reudorf,
über Forsthaus „Reinbald“, „Gauer Stein“ usw. Mit-
glieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind
herzlich eingeladen. Der Abmarsch erfolgt mittags 12
Uhr vom Vereinslokal aus.

•• Ihre alljährliche Himmelfahrtswanderung unternimmt die Turngemeinde am Donnerstag über Chausseehaus, Schäferstopp, Bleidenstadt, Seigenhahn, Schanze, Georgenborn, Frauenstein, Schierstein. Treffpunkt am Bahnübergang in der Bahnhofstraße morgens 7 Uhr. Alle Mitglieder sind zur Theilnahme herzlich willkommen.

Gewerbeverein. Ueber eine sehr wichtige Frage „Die Erhöhung der Beiträge“ hat der Gewerbeverein in seiner am Samstag stattfindenden Generalversammlung zu beschließen. Wir bitten deshalb dringend um zahlreiche Beteiligung. (Siehe Inserat.)

* **Schlachtviehpreise.** Durch die Tages- und Fachpresse geht eine Notiz, daß am 16. Mai neue Schlachtviehpreise in Kraft treten. Dabei werden Preisangaben gemacht. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß die Angaben falsch sind. Es schweben lediglich Verhändlungen über die Neuregelung der Schlachtviehpreise, die aber noch nicht über das Stadium der Beratung hinausgekommen sind.

* Einen guten Fund machten zwei Schiffer im Rhein dadurch, daß sie zwei mit Fischen gefüllte Fischekörbe, die herrenlos trieben, landeten. Mittlerweile sind die Fische mit ihrem Schiff nach Budeheim abgefahren unter Mitnahme der Beute. Die Eigentümer der Fische wurden durch die Kriminalpolizei ermittelt und verständig. Die Körbe sind mit den Buchstaben H. H. und P. H. gezeichnet.

* Der schulfreie Wandertag. An einer großen Zahl von Lehranstalten besteht bereits die Einrichtung, daß neben den lehrplanmäßigen Turnstunden wöchentlich ein schul- und aufgabenfreier Halbttag eingeführt ist, an dem Schüler und Schülerinnen in geordneter Weise sich der freien Betätigung in gesunden Leibesübungen, dem Wandern hingeben. Der Kultusminister hat jetzt angeordnet, daß mit dem neuen Schuljahre diese Einrichtung auf Volks- und Mittelschulen, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten, sowie alle höheren Lehranstalten für männliche und weibliche Jugend vom 4. Schuljahre ab ausgedehnt wird. In der Unterrichtszeit ist durchgänglich alle vier Wochen vom 6. Schuljahre ab ein Ganztag einer turnerischen Wanderung zu widmen. Hierbei können einfache, im Freien entworfenene Geländeskizzen dem erdkundlichen Unterricht werthvolle Dienste leisten. Die Wanderungen sind klassenweise auszuführen.

— Der Postverkehr ist ebenfalls teurer ge-
worden, da der Preis für eine Reihe von Vordrucken und
auch verschiedene Gebühren erhöht worden sind. Ein Zahl-
artenvordruck kostet jetzt dem 1. Mai 5 Pfg. man muß
auch mindestens 5 Stück auf einmal nehmen. Ein Sched-
fest zu 50 Stück, das einst für 50 Pfg. zu haben war,
kostet jetzt 2 Mk. Erhöht worden ist ferner der Preis für
die Vordrucke mit anhängender Zahlarte zu Postaussträ-
ßen, Postprotesten und Nachnahmen. Ein Bloch mit 100
Sammelüberweisungen kostet jetzt 1 Mk. Für jede Zahl-
arte, die man dem Landbriefträger übergibt, ist jetzt eine
Annahmgebühr von 25 Pfg. im Voraus zu entrichten.
Dies kostete ursprünglich nur 5 Pfg. Für die Einliefe-
rungsgebühren der Zuckermär erhielten die Redak-
teure 10 Pfg. pro Zentner, während sie früher nur 5 Pfg.

ungsinhaber ursprünglich: Tordende für die Lauschrift
jezt in Bloß zu 100 Gm für 20 Flg., sie kosteten zu-
eht 75 Flg., jezt nicht weniger als 2 Mt. 50 Flg.
Lauschriften wegen Sendungen des Postschiedverlehrs
ofen 1 Mart. 10 Gm der gelben Briefumschläge
nit der Lauschrift des Schedamts kosten jezt 50 Flg., also
jeztmal soviel wie ursprünglich.

* **Raumenthal**, den 2. Mai 1920. Für den 2. Mai hatten die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen von Raumenthal eine Zusammenkunft anberaumt und hatten als Redner den Geschäftszimmerordstand der Versorgungsstelle Wiesbaden, Herrn W. Steindorf, gewonnen. Der Wunsch der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen ging dahin, über die bisherigen Versorgungsgeetze und über das im Werden begriffene neue Gesetz das Wichtigste zu erfahren. Herr Steindorf, der damit seinen 33. Vortrag für die Kriegsbeschädigten hielt, erläuterte die Bestimmung des alten Gesetzes und der während des Krieges bis heute ergangenen Zusatzbestimmungen, sodann deutete er in großen Zügen die wichtigsten Neuerungen des neuen Gesetzes an. Sehr dankbar wurde von den Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen die dem Vortrag angegeschlossene Auskunft- und Beratungsstunde aufgenommen. Jeder der Anwesenden konnte über seine schwebenden Anträge und die Art und Weise, in der die Anträge einzubringen sind, sachmännischen Rat und Auskunft erhalten.

Kleine Chronik.

Eine Kartoffelreserve? Die letzte Sitzung der Reichskartoffelstelle beschäftigte sich u. a. auch mit einer Neuregelung der Kartoffelwirtschaft im nächsten Erntejahr durch Schaffung einer Reichsreserve von 100 000 Zentnern. Die Regierung und das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft haben eine endgültige Stellungnahme zu den Vorschlägen noch nicht eingenommen. In den bisher geführten Vorbesprechungen und in der letzten Sitzung wurden gegen die Durchführung des erwähnten Planes erhebliche Bedenken von verschiedenen Seiten geltend gemacht. Die Verhandlungen werden fortgesetzt. Die endgültige Beschlussfassung wird erst in einiger Zeit erfolgen.

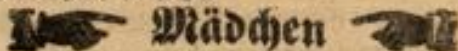
Neue Schlachtviehpreise. Durch die Tages- und Nachpresse geht, wie Wolk aus Berlin meldet, eine Notiz, daß am 16. Mai neue Schlachtviehpreise in Kraft treten. Dabei werden Preisangaben gemacht. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß die Angaben falsch sind. Es schweden lediglich Erwägungen über Regulierung der Schlachtviehpreise, die aber noch nicht über das Stadium der Beratungen hinausgeschritten sind.

Haus mit dem Silbergeld! Der Ausfluß des Silbergeldes macht weitere Zurückhaltung für die Profitpatrioten gefährlich. Die Reichsbank, die im vorigen Monat den Preis, zu dem sie Silber-Markstücke ankauft, nach einander von 8 auf 7 und 6 M. herabgesetzt hatte, hat den Ankaufspreis neuerdings auf 5 M. normiert. Und selbst zu diesem Preis werden die Geldhämsterer die Mark bei der steigenden Valuta nicht mehr lange an den Mann bringen.

Geſchäftliches.

Teure Schuhe: Bei den augenblicklichen hohen Schuhpreisen, durch die selbst das Neubelohlen fast unerschwinglich wird, werden es unsere Leser freudig begrüßen, wenn wir sie auf ein Mittel aufmerksam machen, durch das Sohlen und Abzüge vierfache Haltbarkeit erhalten und durch das die Sohle gleichzeitig gegen Nässe und Kälte undobadringlich gemacht wird. Das Mittel heißt D o b a l. Das Nähere darüber finden unsere Leser im Anzeigenteil.

Ordentliches, fleißiges



nicht unter 16 Jahren, für tagsüber gesucht.

Lehrstraße 34, I.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Betrifft: Vorführung von Pferden zur Erfüllung des Friedens-
vertrages.

Zwecks Aufbringung der noch zur Erfüllung des Friedensvertrages an Frankreich und Belgien abzuliefernden Pferde findet am Samstag, dem 15. Mai in nachstehenden Orten eine Musterung sämtlicher Hengste und Stuten aller Rassen über 1½ Jahre statt, mit Ausnahme der bereits schon einmal an die Alliierten abgelieferten und wieder zurückgekommenen Pferde. Wallache sind nicht vorzuführen.

Die Pferdebesitzer- und Pferdehalter werden hierdurch aufgefordert, sämtliche hiernach in Betracht kommenden Pferde rechtzeitig an den nachbezeichneten Stellen zu den festgesetzten Terminen der Musterungskommission in alphabetischer Reihenfolge der Besitzer vorzuführen. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 200000 Mark bestraft und haben die zwangsweise Vorführung der Pferde zur Folge.

Mit der Aufnahme in die Musterungslisten sind die aufgenommenen Pferde auf Grund des § 5 des Gesetzes über Enteignungen und Entschädigungen aus Anlaß des Friedensvertrages (Reichsgeetzblatt S. 1527) für das Reich beschlagnahmt. Jeder Orts- oder Besitzwechsel ist nach der Beschlagnahme ohne meine Genehmigung verboten.

Blüsterungsplan.

Am Samstag, den Mai 1920.

Musterungsstelle: Biebrich. Musterungsort:
Wiesbadenerstraße am Schloßpart.

Gemeinde Schierstein vorm. 8 Uhr.

Wiesbaden, den 15. 7. Mai 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

3. Nr. II Kw. 5365. 3. B.: Schlitt.

3. 98 : Schlitt.

**Damen-Konfektion
Kleider-Stoffe**
taufend Neu-Eingänge.
Wiesbaden, Schares Eck.

Locales und Provinzielles.

Schierstein, den 11.^{ten} Mai 1920.

2. Preis des Brotes. Die neuerliche Erhöhung des Brotpreises wird nicht nur von den Konsumenten als ein hartes Maßnahme empfunden, sondern auch die Bäcker durch die Erhöhung nichts weniger als befriedigt, weil sie in keinem Verhältnis zum Brotpreis stehen. Die Bäckerverbände, wie sie behaupten, ihr Verdienst nicht vollständig absorbiert, sondern nahezu unterbunden ist. Am Samstag durch die Zeitung die Brotpreiserhöhung bekannt wurde. Als erstes alles mit den Bäcker

Verkauf von Margarine.

Freitag, den 14. ds. Mts.

findet auf dem Rathause die Ausgabe von Margarine statt und zwar:

für den Brolkarlenbezirk Nr. 1 von 8-9 Uhr
" " " " 3 " 9-10 "
" " " " 4 " 10-11 "
" " " " 2 " 11-12 "

Es werden auf jedes Familienmitglied 210 Gramm Margarine ausgegeben. 210 Gramm kosten 4.00 M. Brolkartenausweis der laufenden Woche ist vorzulegen. Dieser muß auf der Rückseite mit dem Namen des Haushaltungsvorstandes versehen sein. Die Bezirke sind genau einzuhalten.

Betr. Ausgabe von Haferflocken.

Die Ausgabe von Haferflocken für Kinder und Kranke findet Mittwoch, den 12. d. Mts., von 9-10 Uhr vorm., auf Zimmer 4 im Rathause gegen Vorzeigung der Ausweise statt. 1 Pfund Haferflocken kostet M. 1.50.

Betr. Ausgabe von Krankenfett.

Die Ausgabe von Krankenfett findet am Samstag, dem 15. ds. Mts., von 8-9 Uhr, gegen Vorzeigung der Karte statt.

Als zugelassen ist gemeldet:

Ein deutscher Schäferhund.

Näheres auf Zimmer 1 des Rathauses.

Schierstein, den 11. Mai 1920.

Der com. Bürgermeister: Kessels.

Turngemeinde Schierstein.

Unsere diesjährige

Himmelfahrtswanderung

bewegt sich über

Chaussehaus, Schläferskopf, Bleidenstadt, Seigenhahn, Schanze, Georgenborn, Frauenstein, Schierstein.

Wanderzeit 5 1/2 Stunden.

Treffpunkt: 7 Uhr am Bahnübergang Bahnhofstraße.

Alle unsere Mitglieder laden wir hierzu herzlichst ein und bitten um recht zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

Lokal-Gewerbeverein.

Am Samstag, dem 15. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „Deutschen Kaiser“

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Generalversammlung im Limburg.
2. Satzungsänderung und Erhöhung der Mitgliederbeiträge
3. Verschiedenes.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ersucht um vollzähliges Erscheinen

Der Vorstand.

Druckfachen

für den Geschäftsverkehr.

Rechnungs-Formulare
Geschäftskarten
Briefbogen mit Firma
Preislisten
Briefumschläge
Mitteilungen
Geschäfts-Postkarten
Arbeitszettel usw.

Liefert in sauberer Ausführung die

Buchdruckerei der
Schiersteiner Zeitung.

Wichtig für Frauen u. Mädchen.

Unterzeichnete Firma veranstaltet demnächst im Lokal „Drei Kronen“, Wilhelmstraße, einen

10-12-wöchentlichen Kursus in Schnittzeichnen, Zuschneiden, sowie prakt. Anfertigen von Damen- und Mädchengarderobe, Leib- und Kinderwäsche.

Nachmittags- und Abendkurse.

Die geringen Kosten des Kursus werden durch Anfertigen eigener Garbenoden bestimmt zurückverdient.

Nähere Auskunft und Anmeldungen im Lokal „Drei Kronen“, sowie durch unsere Reisenden, die ins Haus kommen.

L. Roos,

Zuschneide- und Schnittzeichnen-Atelier.

Zentrale: Weidinger-Str.

Zweigst.: Ludwigshafen a. Rhein.

Ein gutempfohlener

Wächter

in dauernde Stellung gesucht.

Söhnlein & Co.

Schierstein.

Gesangsverein „Eintracht“

gegr. 1877.

Am Himmelfahrtstage

Familienausflug

über Forsthaus Rheinblick, Grauer Stein, durch den Wald nach Neudorf. Treffpunkt in Neudorf Saalbau zur Post. Wir laden hierzu unsere werten Ehren-, aktiven- und unaktiven Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlichst ein. Abmarsch um 12 Uhr, mittags, vom Vereinslokal (B. Arnold.)

Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 16. Mai 1920, morgens 7 1/2 Uhr findet eine

Übung

der beiden Züge an den Remisen in Uniform statt.

Grußzwang.

Das Kommando.

Kaufe Altmaterial

Pumpen, gestrickt. Wollpumpen, Papier zum Einstampfen und Zeitungen, Metall gel. Höchstpr.

J. Gauer, Wiesbaden, Helenestraße 18.

Telefon 1832.

Telefon 1832.

Schmuck

in jeder Form und Menge auch

Zähne kauft

Brillanten

für hohen

Preis!

Bok Wiesbaden
Kirchgasse 70.

Uhren

Tanzschule Joh. Giesen jr., Dohheim.

Am Himmelfahrtstage Ausflug nach Schierstein, z. „Deutschen Kaiser“.

Bei Unterhaltung und Tanz werden einige recht frohen Stunden geboten.

Der Radlerklub 1902 wird den Besuchern mit einem Schul- und Kunstreigen aufwarten. Die Einwohnerschaft Schierstein ist höflich eingeladen.

Tanzschule Joh. Giesen jr.

Achtung!

Krasnoborski, Uhrmacher, Braunschweig, Bleichstraße

Weinfässer

von 100-600 Liter, neu u. gebr. Küferlei Braun, Mainz, Mittl. Bleiche 34, Telefon 2148.

Achtung!

Kaufe alle Sorten Felle, altes Metall, Strickwolle, Schafwolle, Mohhaare zu höchsten Tagespreisen.

Wilberg,

Mainz, Duintinsstraße 12.

Saubere

Medizinflaschen

laust

Jakob Weiß, Zeitstr. 8.

Ein paar gut erhaltene Schaffensstiefel, ein paar Arbeitschuhe und eine schwarze Tuchhose, wenig getragen, preiswert zu verkaufen.

Dohheimerstraße 40.



der wirkliche Sohlen-
[Schuh, gar. 4-fach, halt-
bar, elast., schützt die
Sohle vor Durchl., im-
prägn. die Sohle und
läßt weder Kälte noch
Nässe durch.
Erprobt und bewährt.
In jedem L. einricht. Geschäft.
Dobal-Werke,
Wiesbaden.
Besteller gesucht.

Schwarz, emailliert, fast
neuer

Gasherd

preiswert zu verkaufen.

Wörthstraße 8.

1 H.-Ueberzieher, 1 st. schw.
Hut (Kopfw. 57), 1 H.-
Schirm, 2 alt. D.-Schirme,
1 Paar Kind.-Stiefel (31),
versch. Kind.-Hüte, 1 Kind.-
Badewanne zu verkaufen.
Schmuck, Rheinbahnstraße 2.

Feinste Holländische

Süßrahm-Margarine

1 Pfund M. 21.-

Otto Fuders

Ein braves

Mädchen

zum 1. Juni gesucht.
Bäckerei Welter

Ordnungl. Mäde

welches zu Hause
kann, bei guter
höhem Lohn sofort
Daselbe kann
Schoppen Ziegenmilch
kommen. Zu erfr.
Geldbörsestelle.

Eine gut erhaltene

Handpumpe

hat zu verkaufen
August Schäfer II. G.
Lindenstraße 7.

Bibelfunde.

Donnerstag, den 13.
Abends 8 Uhr
Wilhelmstr. 25, II.
Jedermann herzlich
kommen.

Wegen Aufgabe der

Hafen und G

zu verkaufen.

Ansehen von 5 Uhr

Zinn, Ludwigs

Entlaufen

ein Hund

(Wolfshund) mit Kenn-
Abzugeben gegen
Lohnung bei Pint, Hafens-
Vor Ankauf wird

Holländische

Boll-Heringe

Stück 1.80

empfiehlt

Otto Fuders



Wer Eile hat
bedenke früh,
Erdal Schuhputz
spart Zeit und Mühe.

Schuhputz Erdal

schwarz / gelb / braun / rotbraun
Alleinhersteller: Werner & Mertz, Mainz